

*Welches ist Ihre Lieblingsrolle?*

*Eine Umfrage des „Hannoverschen Anzeigers“ bei den Mitgliedern des Städtischen Schauspielhauses*

*Der echte Bühnenkünstler muss alle Rollen spielen können. Er muss nicht nur – er will auch alle spielen. Der Alltagsmensch schlüpft gern in eine andere Gewandung, der Künstler gerne in eine andere Gestalt. Das wäre eben kein echtes Theaterblut, das nicht menschenhungrig also rollen hungrig ist. Der Traum jedes Darstellers: Viele Rollen. Sein Glück: Schöne Rollen. Seine Sehnsucht: Die Rolle, die keiner so spielt wie er. Seine Rolle.*

*Und hier. Beginnt sehr oft die Tragik. Denn gerade diese Rolle kommt er nicht. Oder gerade in dieser Rolle gefällt er nicht. Oder auch, gerade diese Rolle gibt es nicht ... Lieblingskinder sind meist Schmerzenskinder, auf der Bühne – im Leben.*

*Soll man den Bühnenkünstler nur nach dem messen, was er spielen muss? Nicht auch nach dem, was er spielen will? In seinem Wollen liegt oft – nicht immer – der Schlüssel zu seiner tiefsten Wesensnatur.*

*Darum haben wir eine Reihe (sie musste begreiflicherweise beschränkt sein) von Mitgliedern unseres Städtischen Schauspielhauses gebeten, unseren Lesern etwas über ihre Lieblingsrolle zu verraten. Wir hoffen, die Umfrage trägt dazu bei, den Kontakt zwischen Künstlern und Publikum zu verstärken. Wer die unten folgenden Antworten durchsieht, wird finden, dass die Frage nach dem Verhältnis der Darsteller zu ihren Rollen sehr verschiedenartig aufgefasst werden kann. Jedenfalls zeigen aber die Antworten, dass die Wechselwirkung zwischen Künstler und „Gestalt“ eine sehr lebhaft ist, und unseren Lesern wird es sicherlich Freude bereiten, auf diese Weise einmal „hinter die Maske des Gestalters“ blicken zu können.*

#### **Hannoverscher Anzeiger, Hannover 21. März 1926**

Diese ganzseitige Befragung aus dem Jahr 1926 fanden wir in einer Mappe mit weiteren Zeitungsberichten aus den 1920er und 1930er Jahren zu den verschiedensten theaterbezogenen Themen. Darunter ein Bericht über die scheidenden Bühnenkräfte der Oper und des Schauspiels in den 1920er Jahren – u.a. Max Terpis, Harald Kreuzberg, Hans und Marie Schulz-Dornburg und Hanns Niedecken-Gebhard. Ein wichtiger Artikel, erfahren wir doch, wohin sich die Künstlerinnen und Künstler verabschiedet haben.

Oder wir fanden eine mehrseitige Beilage des Hannoverschen Anzeigers vom 29. Mai 1927 über das *75jährige Jubiläum des städtischen Opernhauses Hannover* – liebevoll gestaltet mit zahlreichen Abbildungen von ehemaligen Mitgliedern des Königlichen Hoftheaters.

Oder auch Ausschnitte aus der Illustrierten Frauenwelt – eine Beilage der Deutschen Volkszeitung – aus den 1910er Jahren, die regelmäßig schon auf ihren Titelseiten sehr ausführlich über Darstellerinnen und Darsteller berichtet haben – hier über Carl Seydel, Gertrud Kappel und Carl Leonhardt. Für uns wichtige Quellen.

Oder eine weitere sehr schön gestaltete Ausgabe einer Beilage des Hannoverschen Anzeigers – *Einzelnummer 10 Pfennig* – über das neunte deutsche Sängerbundfest in Hannover aus dem Jahr 1924.

Dies alles sind für uns wertvolle Beiträge, die über die reinen Rezensionen und Theaterankündigungen hinausgehen. Sie helfen, das Bild eines Theaters besser zeichnen und verstehen zu können – und dies aus der Sicht der Zeitgenossen.

Die trefflichen und starken Original-Zeichnungen aus dem Zeitungsartikel stammten von einem künstlerischen Mitarbeiter des Hannoverschen Anzeigers, Hermann Stehr. Noch konnten wir keine Informationen über sein Leben und sein künstlerisches Schaffen finden – mögliche Lebensdaten: 1887-1958.

Im Internet sind drei Radierungen zu finden, die von ihm stammen könnten.



Hugo Rudolph als Bonaparte.

*Ich habe schon viel Rollen im Leben geliebt – ich liebe sie noch – e i n e Lieblings r o l l e hatte ich bis jetzt noch nicht, dazu bin ich wohl noch zu jung und habe noch nicht genügend viel Rollen gespielt. Ein Rollen g e b i e t ist mir allerdings besonders ans Herz gewachsen – das sind die „Kerle“, ob böse, ob gut, wenn sie nur von der Wucht der gepanzerten Faust umwittert sind – wie „Napoleon Bonaparte“. Sie brauchen sie nicht einmal wirklich zu tragen, wie „Florian Geyer“. **Hugo Rudolph***



Hans Ebert als Mephisto.



*Ich habe ein weites Herz – meinen Rollen gegenüber. V i e l e Lieblinge sind darunter: Der rasende Shylock“ und der gemiedliche „Striese“. Der „weise Nathan“ und der „eingebildete Kranke“. Die Canaille „Franz“ und der verschlagene „Dorfriecher Adam“. Der königliche Schurke „Richard III.“ und der bauernschlaue „Dufterer“. – „Beispielmäßig!!“ Aber der Hauptteufelskerl bleibt mir doch immer der „M e p h i s t o“. **Hans Ebert***



Sie bitten mich, Ihnen mitzuteilen, welche meiner Rollen mir die liebste sei. Rein künstlerisch betrachtet, habe ich viel Lieblingsrollen: Penthesilea, Medea, Judith, Mariamne, Kriemhild, Lady Macbeth, Gräfin Orsina, Iphigenie usw. Sie alle ruhen mit gleicher Liebe umhegt am Herzen, mit gleicher Sorgfalt gespielt im Kopf der Künstlerin; ich kann keiner den Vorrang geben, es sei denn, wenn der Vorhang aufgeht, der, die ich gerade zu verkörpern, zu erleben habe.

Aber der Mensch in mir hat seiner meinen Jungmädchenjahren nur eine Liebe: Iphigene. Das in ihr niedergelegte Vertrauen zur Gottheit über uns und zur Gottheit in uns ist mir Evangelium geworden. **Anna Meyer-Glenk**



„Welches ist Ihre Lieblingsrolle“ fragen sie? Ja, das ist schwer zu sagen! Es gibt gerade im Liebhaber- und Heldenfach eine Unmenge „schöner Rollen“, die man ohne weiteres als „Lieblingsrollen“ bezeichnen könnte.

Wenn ich nun aus einer Reihe herrlicher Aufgaben, als die da sind: Max Piccolomini, Rustan (Traum ein Leben), Sigismund (Leben ein Traum), Hamlet, Wilhelm Tell, Götz, Siegfried, Hannibal u.a.m., den Siegfried herausnehme, so geschieht es deshalb, weil für meine Begriffe eine schönere, unproblematischere, reine Rolle in der ganzen Literatur nicht wiederzufinden ist. **Hans Teschendorf**



Rollen, die ich des Honorars wegen spielte – mit denen l i e b ä u g l e ich.  
Rollen, die ich spielen möchte, weil sie dankbar sind – in die bin ich v e r l i e b t.  
Rollen, die ich spielen muss, weil ich mich in ihnen restlos auslebe, ob toll, ob ernst, ob lustig,  
ob tragisch – die l i e b e ich! **Fridel Mumme**



*In der ersten Periode meiner Bühnentätigkeit habe ich mit besonderer Vorliebe den „Hamlet“ gespielt; seit dem Übergang ins reifere Fach hat mit der „König Lear“ die meiste Anregung und Freude gegeben. Meine e i g e n t l i c h e „Lieblingsrolle“, die Sehnsucht meines ganzen Lebens, habe ich nie gespielt und werde nach Lage der Dinge wohl auch kaum dazu kommen: Shakespeares „Richard III“. Paul Hagemann*



*Endlich ist es mir gelungen, nachdem ich heute Nacht überlegend „im Bett hin und hergegangen bin“, festzustellen, dass meine Lieblingsrolle der „Arnold“ in Hauptmanns Drama „Michael Kramer“ ist. Diesen verschlossenen, boshaften, missgestalteten und andererseits wieder so empfindsamen weichen, genialen Sohn des Kunstmalers Kramer in seiner ganzen innen Tragik lebendig in all seinen Einzelzügen auf die Bühne zu stellen, ist eine für viele Unzuträglichkeiten entschädigende, interessante Aufgabe. Allerdings, soviel Blumen und rosa Briefchen wie als „Karl Heinz“ habe ich in jener Rolle nie bekommen. **Hubert Endlein***



Marianne Stoldt als Maria Stuart.



*Ich liebe viele, viele rollen. Von einigen bin ich besessen.  
 Welches ist nun meine liebste Kind? An meiner rechten Seite steht königlich unglücklich  
 Maria Stuart. Links in ekstatischer Sehnsucht Judith, hinter mir mit verlöschenden Augen Mariamne,  
 vor mir kniet hilflos verströmend und flehend zugleich Hebbels „Maria Magdalena“, meine Hände  
 halten Desdemonas stolze Weichheit, Margarete sieht mich mit Augen an: „Was hat man dir, du  
 armes Kind getan?“, und mutwillig temperamentvoll zupft mich die widerspenstige Katharina an  
 beiden Ohren. Und Jungfrau von Orleans. Iphigenie, Klärchen, Rose Bernd? Welche, welche?  
 Wo ist die Rolle? – Ich weiss es nicht. Ich liebe viele, viele, von einigen bin ich besessen ...  
 Maria Stuart will ich heute wählen, weil Hannover mich in dieser Rolle, meiner  
 Gastspielrolle, kennt. **Marianne Stoldt***



*Ihre Frage nach meiner „Lieblingsrolle“ lässt sich nicht ohne weiteres beantworten. Es gibt in j e d e r Rolle, die einem „liegt“, irgend etwas, das uns geradewegs zum Herzen geht, und da beginnt die L i e b e zur G e s t a l t u n g. Aber trotzdem habe ich doch eine Lieblingsrolle: die T o c h t e r in G e o r g K a i s e r s „ N e b e n e i n a n d e r“. Diese Rolle, nur tiefe Einfachheit und Güte, weckt alles Gute, was uns durch eine Rolle manchmal zu sagen vergönnt ist: „M e n s c h s e i n“ – in großer Einfachheit und einfacher Größe. **Anne Gerd Riffel***



*Meine Lieblingsrolle ist der „Fuhrmann Henschel“ – nein, der „Giesecke“ im „Weißen Rößl“ – nein, „Piepenbrink“ in „Journalisten“ – nein, der „Teufel“ in „Don Juan und Faust“, oder „Just“ in „Minna von Barnhelm“, oder „Stogumber“ in „Heilige Johanna“, oder „Der Ramper“, oder der „Holofernes“, oder der Weigelt in „Mein Leopold“, oder der „Falstaff“, oder der „Herzog von Braunschweig, oder, oder – Ich weiß es nicht; sie sind mir tatsächlich a l l e Lieblingsrollen, und ich kann nur schließen mit dem Bekenntnis: „Lasst mich den Löwen auch spielen! Halt! „P f a r r e r H o p p e“ in „Jugend“ habe ich noch vergessen, und – ach, es hört ja nicht auf. **Max Gaede***

Die Rollen-Zeichnungen haben wir mit Fotografien aus unserer Sammlung ergänzt.